

weichen. Immer neue Regimenter nehmen von beiden Seiten am Kampfe teil. Der Kurfürst selbst befindet sich im dichtesten Gedränge. Er stellt sich an die Spitze einiger Schwadronen und ruft den Reitern zu: „Getrost, tapfere Brandenburger! Ich, euer Fürst und jetzt euer Hauptmann, will mit euch siegen oder zugleich mit euch sterben.“ Er hält im dichtesten Angelregen. Sein Stallmeister Froben fällt an seiner Seite. Die Sage berichtet über seinen edlen Opfertod. Gegen 11 Uhr, als das Fußvolk anrückt, ist der Sieg entschieden. Der Rückzug der Feinde artet bald in wilde Flucht aus. Nur der dritte Teil des Heeres erreicht Pommern. — Die Brandenburger allein hatten die kriegsgeübten Schweden überwunden. Mit dem Tage von Fehrbellin begann der hellstrahlende Kriegsruhm des brandenburgisch-preussischen Heeres.

3. Der Feldzug in Pommern und Preußen und der Friede zu St. Germain.

Der Kurfürst säumte nicht, seinen Sieg möglichst auszunutzen. Im Bunde mit anderen Fürsten besetzte er Pommern, nahm Stettin und Stralsund und ruhte nicht eher, bis der letzte Schwede den deutschen Boden geräumt hatte. Auf die Nachricht, daß die Franzosen gegen Kleve anrückten, eilte er nach dem Westen, um sein Eigentum zu schützen. Während er in Westfalen weilte, erhielt er die Nachricht, die Schweden seien in Preußen eingebrochen (Nov. 1678). Mit dem in Pommern stehenden Heere wandte er sich gegen den neuen Feind. Derselbe hielt jedoch nicht stand. Auf Bauernschlitten, die aus der Umgegend herbeigeschafft worden waren, ging die Fahrt mit Bindeseile über das festgefrorene frische und kuirische Gass; die Verfolger erreichten nur die Trümmer des in eiliger Flucht zurückweichenden Heeres, von dem sich nur ein kleiner Teil rettete.

Inzwischen hatte Frankreich mit den Verbündeten des Kurfürsten Frieden geschlossen. Auch vom Kaiser im Stiche gelassen, mußte er in dem Frieden zu St. Germain (1679) mit schwerem Herzen auf das eroberte Pommern verzichten. Die großen Opfer an Gut und Blut waren umsonst gebracht worden. Seufzend unterschrieb der Kurfürst den Vertrag. Seine tiefe Trauer und zugleich sein Zorn über den Verrat klingt aus seinen Worten heraus: „Ich wünschte, nicht schreiben gelernt zu haben. — Möge aus meinen Gebeinen ein Rächer erstehen!“

e) Fernere wichtige Begebenheiten aus der Regierungszeit des großen Kurfürsten.

1. Aussterben der schlesischen Herzöge. Eine andere schwere Kränkung und Enttäuschung hatte der Kurfürst von dem Kaiser schon kurze